

KNALLFAKTOR

gegen jede Form der Einsperrung

- Corona-Ausgabe -

Editorial:

Ob im Gefängnis, im Lager, an der Grenze, in der Klinik, auf dem Amt, auf der Arbeit oder in unseren alltäglichen Leben außerhalb der Gefängnismauern. Wir werden eingesperrt, versteckt und voneinander getrennt. Wir werden bestraft, diszipliniert und erniedrigt. Wir werden verwertet, ausgebeutet und ausgestoßen. Fremdbestimmt & unterdrückt.

Das wollen wir nicht akzeptieren.

Auf diesen Seiten wollen wir uns über die Mauern hinweg mit Humor & Scharfsinn über unsere Gefangenschaft austauschen. Wir wollen über das Gefängnis diskutieren, ohne dabei über anderen Formen der Einsperrung zu schweigen. Wir wollen Ereignisse die uns bewegen frei kommentieren. Licht in dunkle Ecken bringen. Wir wollen uns fern von jeder Institution unterstützen, um uns damit zu ermutigen und unserer Leben zu ermächtigen. Wir wollen einen Ausbruch aus der Monotonie wagen, uns das Feuer in den Köpfen entfachen, dass sie uns tagtäglich ersticken wollen. Wir wollen über unseren Tellerrand hinausschauen, zusammen ausprobieren und selbstbestimmte Kampfmöglichkeiten finden, die diese herrschaftsdurchzogenen Welt auf den Kopf stellen können. Wir wollen den Verhältnissen die uns Einsperren den Kampf ansagen.

Lassen wir es knallen!

Für eine Welt, frei von allen Formen der Herrschaft.

Anmerkung zu dieser ersten Ausgabe

Schon vor längerem existierte die Idee, mit einer Zeitung ein Austauschorgan zu schaffen, um uns einen Ausdruck zu verschaffen. Die „Corona-Krise“ und deren aktuelle Verwaltung durch den Staat, betreffen Leute in Knästen, Lagern und anderen lagernden Institutionen besonders übel. Zwar werden in gewissen Ländern einige Gefangene entlassen, dem restlichen Teil werden aber massive Isolationsmassnahmen auferlegt. Diese erste Ausgabe soll gemäss Editorial ein Versuch sein, diese Isolation zu durchbrechen, um uns über diese gegenwärtigen repressiven Entwicklungen auszutauschen und sie zu analysieren.

Die aktuelle Situation wird uns als Ausnahmezustand erklärt, der sich nach Eindämmung des Virus wieder normalisieren werde. Doch schon immer haben die Mächtigen solche Krisen benutzt um repressive Massnahmen auch längerfristig zu verankern. Um nicht in der Informationsflut und der Lethargie zu versinken, wollen wir uns eigene Denk- und Handlungsfähigkeit aneignen und unseren Blick auf die Gesamtkrise richten, die schon lange vor dem Viruseinzug anhielt.

Dazu werden einige Meldungen und Gedanken im Zusammenhang mit der Epidemie abgedruckt, mit dem Ziel diese zu verbreiten und den Menschen die Möglichkeit zu geben über ihre eigene Situation zu schreiben. Auch Beiträge wie Gedichte, Zeichnungen, Witze und Sinnliches sind erwünscht.

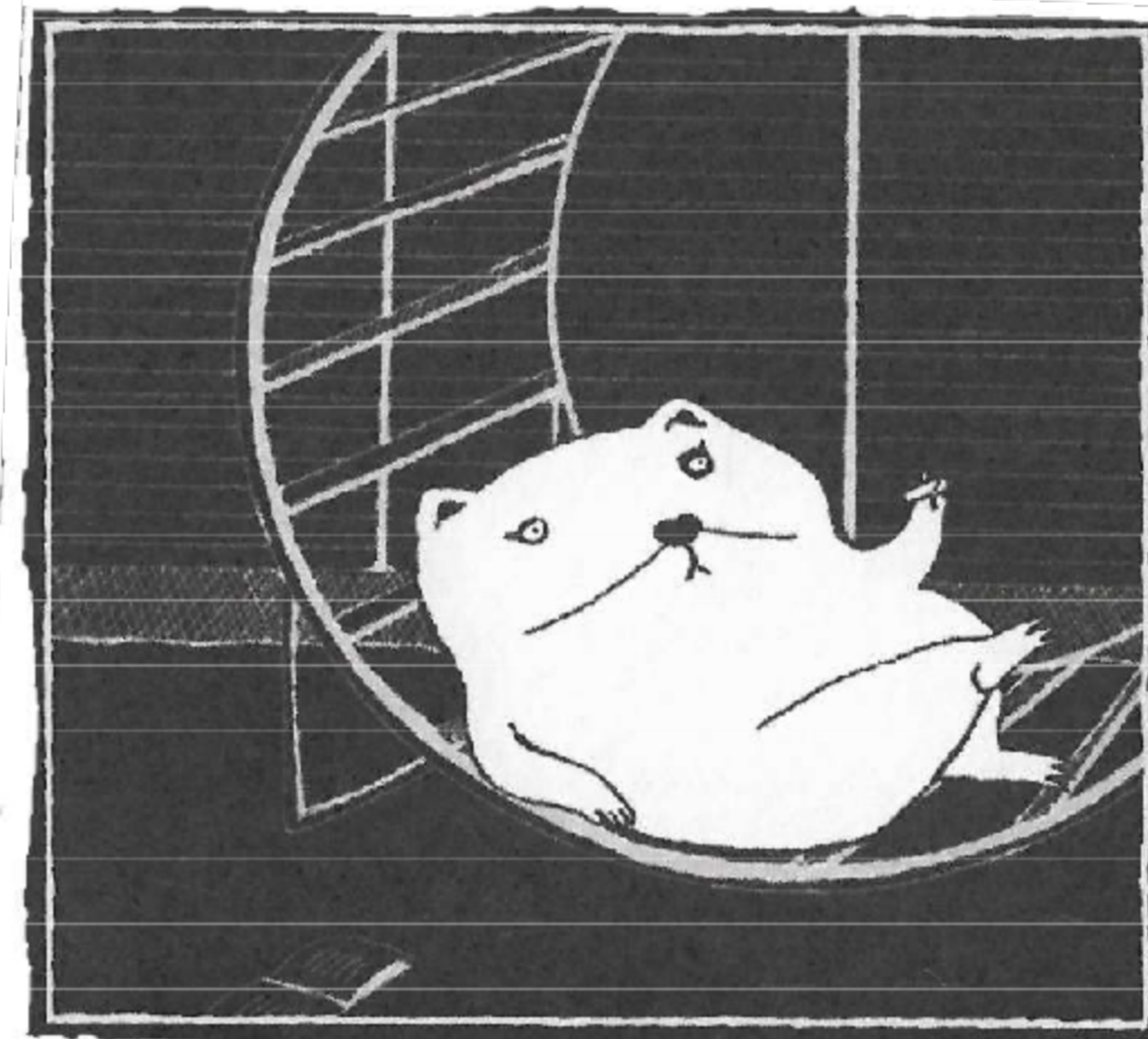
Wenn möglich, werden wir eure Beiträge in einer weiteren Ausgabe veröffentlichen. Sie können an folgende Adresse eingeschickt werden:

Radio Lora, Sendung Kompliza, Knallfaktor,
Militärstrasse 85a,
CH 8004 Zürich

Die Redaktion



grösste reine Frauen-JVA Hindelbank. Einzelne Knäste, wie zum Beispiel die JVA Bostadel, erliessen von sich selbst aus Besuchs- und Urlaubsverbote. Heute, anfangs April ist davon auszugehen, dass in allen landesweiten Knästen Massnahmen umgesetzt wurden. Nachdem vom Bundesrat am 20. März tiefgreifende Massnahmen zur Verhinderung der Virusausbreitung beschlossen wurden (Schliessung von allem was nicht Lebensnotwendig ist, Versammlungsverbot), begann sich auch in den Gefängnisse das Management gegen die Ausbreitung zu verstärken. Von einigen wenigen vorzeitigen Entlassenen war in verschiedenen Kantonen zu hören, vermutlich betraf dies aber v.a. Deportationshäftlinge. An anderen Orten, wurden Leute für den restlichen Teil der Strafe mit der Fussfessel in den Hausarrest geschickt. Die Strategie der Behörden läuft vielerorts auf eine Ausdünnung der Belegschaft hinaus. In gewissen Bestrafungsbereichen, wie Kurzstrafen und Geldstrafen, wird die Inhaftierung hinausgeschoben oder unterbrochen. In den Knästen, in deren Natur die enge Lagerung von Menschen liegt, werden zum Teil lächerliche und einschränkende Abstandsmassnahmen umgesetzt. Aus Furcht vor Aufstände und konfrontativen Kämpfe, die sich in anderen Ländern ereigneten, versuchen die Knastautoritäten die ganze Wut und Ungewissheit der Gefangenen durch Zugeständnisse wie Gratis-Telefonkarten oder Briefmarken zu beruhigen. In gewissen Anstalten auch mit der Aushändigung von Mobiltelefonen und weiterbestehenden Besuchen mit Trennscheibe. Anfangs April wurde im Kanton Zürich ein stillgelegtes U-Haft-Gefängnis als Corona Isolationsknast



wiedereröffnet. Dorthin werden alle Gefangenen mit Symptomen zur Quarantäne gebracht. Falls es allgemeine Transfers gibt, (z.B. vom Polizeiposten in die U-Haft, oder von dort in den Vollzug) müssen auch diese Menschen 14 Tage in diesem Corona-Knast unter absoluter Isolation verbringen. Eine massenhafte Ansteckung soll durch Massnahmen verhindert werden, die erstmals nur die Gefangenen massiv einschränkt. Doch scheinbar geht die Übertragungsgefahr vielmehr vom Wachpersonal aus, denn bisher wurden in Schweizer Knästen 35 Coronafälle gemeldet, 33 davon seien Wachpersonen. Doch auch in der befriedeten Schweiz kommt es zu Protesten gegen die Auferlegten Einschränkungen. Aus dem notorisch überfüllten Gefängnis Champ-Dollon in Genf, hören wir von einer mehrstündigen Spazierhofbesetzung von 43 Gefangenen aus der Forderungen betreffend dem Ausnahmezustand hervorgingen. Auch im Gefängnis Saxerriet in der Ostschweiz fordern Häftlinge ihre Freilassung indem sie sich u.a. an die Medien wenden. Im Laufe des März haben Menschenrechtsorganisationen Empfehlungen abgegeben, dass Gefangene frühzeitig zu entlassen seien. Mehrere Zeitungsartikel sind dazu erschienen. Auf rechtlicher Ebene besteht in der Schweiz die Möglichkeit nach 2/3 der Strafe auf Bewährung entlassen zu werden. Auch für eine Entlassung nach der Hälfte der Strafe gibt es den Artikel Art. 86 Abs. 4 StGB. Dieser wurde bisher aber nur in extrem seltenen Fällen angewendet. Selbst Gefangene die schwer krank sind und im Sterben liegen, werden nicht entlassen.

Modena – Alcuni aggiornamenti sulla rivolta e repressione

Dall'entrata in vigore del decreto emergenziale per arginare i contagi del Virus la rabbia nelle carceri non ha tardato ad esplodere.

A tutti i luoghi di detenzione sono infatti stati estesi il divieto di colloquio, in alcune carceri già in vigore. Sarebbe lungo elencare tutte le 27 carceri dove sono scoppiate le rivolte.

Rivolte che hanno portato a più o meno temporanei stravolgimenti della realtà carceraria (che non mira ad altro che l'annullamento, la depersonalizzazione dell'individuo): prigionie e mezzi delle guardie in fiamme, strutture occupate, reclusi sui tetti, sconvolgimento dei ruoli guardia-ladro col sequestro dei secondini, documenti inceneriti, evasioni tentate e riuscite.

Dal carcere Sant' Anna di Modena l'8 Marzo 2020 si elevavano dense colonne di fumo che non hanno tardato a essere viste da chiunque, facendo accorrere amici, cari e solidali ai reclusi, che assistevano al via vai di ogni tipo di corpo di polizia impiegato per sedare la rivolta: Polizia di Stato, Carabinieri, Polizia Penitenziaria, GOM; oltre che un elicottero a pattugliare l' area e la Polizia Municipale che provava a mandar via le persone accorse fuori, senza riuscirci (il ruolo più viscido per chi passa la vita cercando il pelo nell' uovo). Da fuori si sono sentiti distintamente alcuni spari. Dall'interno alcuni ragazzi urlavano: "Ci stanno massacrando". Secondo la ricostruzione ufficiale i detenuti e le detenute avrebbero preso il controllo della struttura che avrebbero poi devastato; qualcunx ha provato ad evadere ma è statx subito ripresx.

Tra i danni spicca l' incendio dell' ufficio matricole contenente le copie dei documenti cartacei. Mentre x detenutx venivano scortati e picchiati con manette ai

Übersicht der Entwicklungen in den Schweizer Knästen

(Die Informationen in diesem Text, stammen vor allem aus den „grossen“Medien und sind auch niemals Vollständig, da eine transparente Kommunikation über das Innenleben der Knäste, niemals den Interessen der Verantwortlichen entspricht. Trotzdem können sie helfen dass wir uns ein Bild von der Situation machen können.)

Im Zuge der Coronaausbreitung, die sich auch in der Schweiz ab Ende Februar zu intensivieren begann, wurden in zahlreichen sozialen Institutionen, wie Altersheime und anderen Unterbringungen, die Besuchsrechte der Bewohner*innen gestrichen. Ab Anfangs März wurde dies, durch die kantonale Vollzugsbehörde verfügt, auch in den verschiedenen Knästen des Kantons Zürich umgesetzt. Auch die Urlaube für Gefangene im offenen und geschlossenen Vollzug wurden damit entzogen („aufgeschoben“ wie sie sagen). In gewissen Knästen wurden keine Gaben mehr entgegen genommen. Im Kanton Bern beschloss der Regierungsrat (Exekutive) am 18.3., dass allen Gefangenen der kantonalen Anstalten das Besuchs- und Urlaubsrecht entzogen wird. In diesem Kanton befindet sich auch die

polsi sotto gli occhi di solidali e carx fuori, già qualcun scorgeva una sacca contenente un corpo morto.

Una volta sedata la sommossa è iniziato un trasferimento di massa de* circa 500 reclus*(verso le strutture di Porto Azzurro,Cagliari, Sassari, Cuneo, Trento, Vercelli, Belluno, Perugia, Rovigo, Sanremo, Genova, Ascoli,Terni, Parma, Reggio Emilia), in quanto il carcere risulta ad ora inagibile. Poi l'agghiacciante notizia:dapprima un morto, poi due, tre, sei. E nei giorni a venire la conta è salita a nove, nove morti annunciate dai carri funebri che uscivano dal carcere. Ma ciò che può risultare ulteriormente sconcertante è la versione dei giornali, dapprima locali poi nazionali: le morti sarebbero state causate da overdose di metadone e farmaci a seguito della presa dell'infermeria da parte dei detenuti in rivolta. La stessa versione è stata divulgata con l'aumentare del tragico conteggio dei morti, quattro decessi a Rieti e altri due a Bologna. Per ora è uscita solo la versione di chi ha tutti i motivi per oscurare e mentire, cioè il resoconto della penitenziaria: due sarebbero morti per overdose da metadone, uno per overdose da benzodiazepine. Altri quattro decessi sarebbero avvenuti in seguito ai trasferimenti nelle carceri di Parma, Alessandria, Marino del Tronto e uno durante il viaggio per il carcere di Trento, morto a Verona. Anche questi decessi addebitati al metadone, nonostante fosse stata eseguita una visita medica pre-trasferimento.

Pestaggi si sono susseguiti dal momento dell'evacuazione del carcere Sant'Anna, all'arrivo dei detenuti nelle carceri predisposte per rivoltosi, arrivano testimonianze di rappresaglie delle guardie su detenuti inermi, sbattuti poi in celle d'isolamento senza cure mediche. Altri due sarebbero stati trovati morti due giorni dopo in sezione. Ci sbilanciamo a dire che questa versione non è credibile e nel caso dei trasferiti, poi deceduti, è confutabile già per come sono stati riportati i fatti. Sosteniamo che ogni morte IN carcere sia una morte DI carcere, legata alla sua stessa esistenza e all'annullamento forzato dell'individuo. Detto ciò non crediamo alla drammatica coincidenza che porta a morire quindici persone tutte per overdose durante tre diverse rivolte. Sappiamo bene che nei momenti più emergenziali lo Stato cambia faccia, abbandona le apparenze e si mostra apertamente, difendendo l'ordine delle cose con i metodi più totalitari, espliciti e violenti, accantonando la buona parvenza democratica. Conosciamo le menzogne diffuse sistematicamente dallo Stato per coprire i suoi omicidi e le sue stragi. E questo a maggior ragione dentro ad un'istituzione totale come il carcere, lontano dagli occhi e dal cuore, dove ogni giorno avvengono soprusi; la stessa esistenza del carcere lo è. Quando la tensione sale lo Stato uccide. Oggi, come un secolo fa esatto, nel 1920, quando l'Italia si preparava al totalitarismo, a Modena si sparava sulla folla in sciopero in Piazza Grande, uccidendo sette operai ad un comizio. Poi, nel 1950, a dimostrazione che una Liberazione non è mai avvenuta, i carabinieri uccidevano sei operai in lotta, dando luogo al massacro delle Ex Fonderie.

Oggi, mentre impazza il Virus, le forze dell'Ordine isolano e controllano persone e territori, massacrando chi si rivolta nelle carceri perchè non pronto a perdere quel poco che gli rimane, come poter riabbracciare unx carx ogni tanto o per un desiderio di riaffermazione e di rivalsa nei confronti dex l'orx aguzzinx di tutti i giorni: le guardie e la quotidianità carceraria. In questo ci sono anche persone che pur di portare solidarietà, sostegno e calore fuori da quelle mura non hanno badato ad alcuna imposizione, uscendo in una città cieca e deserta. Ad oggi sembra che il carcere sia stato svuotato, perchè inagibile, o almeno in parte, per i danni causati dalla rivolta. Il carcere di Sant'Anna di Modena è stato chiuso col fuoco! Notizia che ruba una smorfia di compiacimento, in una bocca contorta e serrata dalla rabbia per le morti e per il crescere di misure restrittive dentro come fuori. La voglia di urlare è tanta, ma anche il vento sembra esser rimasto a casa. Controlli, posti di blocco, giustificativi per uscire di casa e divieto di assembramento altro non sono che l'estensione del sistema carcere al di là delle sue mura. Se da dentro è già stato lanciato un segnale, ovvero che rivoltarsi è più che mai urgente e l'unica risposta al delirio lucido della sicurezza, da fuori l'appello al buon senso e allo stare chiusi in casa, servendosi dei propri privilegi da liberi, rispecchia un'assopimento delle coscienze ed un'obbedienza cieca al dogma della sicurezza. Sembra che si attendano tempi più bui per agire, ma non ci si accorge che il tempo scorre e siamo già in ritardo, colti impreparati nella pratica, già sconfitti nella teoria.

TUTT* LIBER*

ausnahmestandard2020.blackblogs.org (It. + Dt.)

Révoltes à Champ-Dollon

Hier, vendredi 3 avril, une quarantaine de personnes détenues à la prison de Champ-Dollon ont refusé de retourner dans leur cellule suite à la promenade. De nombreux journaux reprennent tel quel le communiqué de l'Office cantonal de la détention (OCD) publié dans la soirée. Il nous semble que plusieurs des informations essentielles à la compréhension de cette mobilisation n'ont pas été communiquées.

Nous étions sur place, entre 19h00 et 22h30, et ce qui n'apparaît nulle part dans la presse c'est que malgré le fait que nous étions tenu.e.s à grande distance par les barrages de police, les cris, les voix et les revendications des personnes détenues nous parvenaient parfaitement. Comment cela peut-il être passé sous silence par l'ensemble de la presse genevoise ?

Durant des heures et des heures des détenus ont protesté et crié leurs revendications. Croyez-nous, ce n'était pas les seules voix de 40 personnes qui retentissaient mais également celles des autres, probablement depuis leur cellule. Par ailleurs il n'y a rien d'étonnant à ce que le soutien à ceux dans la cour de promenade se soit fait depuis les cellules, au contraire... Ce qui est surprenant c'est que l'OCD, suivi largement par les médias, affirme que cet incident n'a concerné qu'une quarantaine de personnes.

Leurs voix étaient puissantes. Ces voix isolées, ces voix enfermées, ces voix auxquelles on essaie d'enlever toute humanité, retentissaient dans toute la campagne environnante. Et rien de plus fort et percutant que d'entendre autant de personnes crier en même temps, autant de personnes demander la "liberté", et ce, dans le contexte de crise sanitaire que nous vivons.

Le porte-parole de l'OCD se vante également que les visites n'aient pas été annulées. Ne pas annuler les parloirs relève simplement de la logique. Humanité ou peur des rébellions ? Seules les autorités pénales le savent, nous, avec ce que l'on sait des politiques pénales à Genève, on a nos doutes. Mais qu'importe, les visites sont un élément essentiel à la dignité et la vie d'un.e détenu.e (et de ses proches par ailleurs). Elles ont été maintenues tout en respectant les conditions sanitaires nécessaires, et pour cela nous n'avons rien à redire. Néanmoins, les personnes détenues se voient restreintes dans d'autres droits au nom de ce covid-19, et rien n'est mis en place pour permettre de simplifier les contacts avec l'extérieur en ces temps où l'on s'inquiète pour ses proches. L'OCD dans son communiqué continue de minimiser les revendications des détenus en prétendant que la principale portait sur l'interdiction de jouer au foot. Mais nous, celle que nous avons entendue majoritairement était bien plus vitale...

La liberté !

Celle qu'iels ont criée et revendiquée durant des heures, hier. Celle qui semble être la mesure la plus logique et efficace pour éviter une catastrophe sanitaire. Celle qui leur est catégoriquement refusée. Celle que continuent d'exiger de nombreuses associations, des juristes et avocat.e.s, des partis politiques, etc.

Aux infos on apprend quotidiennement que de nombreux gouvernements comme celui de l'Iran, de la France, du Soudan, de l'Indonésie, de l'Arabie-Saoudite, entre autres, libèrent leurs prisonnier.e.s. Pendant ce temps, à Genève, où se trouve l'une des prisons les plus surpeuplées d'Europe (!), une des prisons où la majorité des personnes y sont pour des questions de papiers ou de petits délits, de peines préventives, une prison où certain.e.s ont déjà accompli la moitié de leur peine, la politique pénale reste en ce sens inébranlable. Quoi qu'il en soit, et qu'importe la violence de cette crise sanitaire, selon Olivier Jomot (procureur général) « personne ne sort qui ne devrait pas sortir » !

Pourtant, les revendications de toute part - des organisations contre la torture, pour les droits humains, d'Amnesty international, de l'observatoire international des prisons et des avocat.e.s - exigent l'application la plus indulgente de la loi, et l'application de la prison ferme en dernier recours, suivant le principe de proportionnalité, soit ultima ratio, un des principes fondateurs du droit pénal...

Un autre élément complètement tu par le communiqué de l'OCD et donc par la presse est celui du résultat des négociations entretenues entre les détenu.e.s et les autorités de la prison. Comment les personnes sont-elles finalement retournées dans leur cellule ? Ont-elles été d'accord de les réintégrer ou ont-elles été forcées à le faire ? Ont-elles obtenu quelque chose ? Ou plutôt ont-elles été menacées ?

Nous tenons aussi à rappeler que se rebeller en prison est un acte comportant d'énormes risques pour les personnes détenues. La répression est immense, et il arrive même fréquemment que des détenu.e.s soient tabassés.e.s voire même abattus.e.s par les forces de l'ordre durant l'intervention pour réprimer la mutinerie.

Pour cela, nous ne laisserons rien se passer dans ces prisons. De dehors nous vous observons, de dehors nous les avons entendus, de dehors nous tâcherons de restituer ce que nous pouvons comprendre des revendications des personnes détenues, malgré ces murs qui nous séparent.

Des tonnes de pensées à chaque personne en détention !

reverse.co

Aktuelle Situation in der Außenstelle der JVA Köln I:

Wir inhaftierten Frauen haben ohne Vorwarnung und trotz vorherigem verharmlosen der Situation eine Ausgangs- und Urlaubssperre erhalten. Trotz mehrmaligen Nachfragen kann oder will uns keiner der Beamten mitteilen, für wie lange diese Entscheidung getroffen wurde. Es wird uns verboten, beieinander zu sitzen und müssen einen Abstand zueinander von mindestens zwei Meter halten. Frauen, die draußen arbeiten, dürfen allerdings arbeiten und müssen danach sofort in die Anstalt zurück kehren. Außerdem dürfen weder wir noch Angehörige uns mit Lebensmitteln oder Hygieneprodukten versorgen, man zwingt uns dazu, von der Anstalt zur Verfügung gestellte Mittel zu nutzen („Duschgel“ für Körper & Haare aus Kanistern, die es normalerweise nur im geschlossenen Vollzug gibt für die, die noch keinen Einkauf hatten).

Außerdem gehen die Beamten in der hiesigen Anstalt nicht korrekt miteinander um, d.h. sie halten selbst untereinander keinen Abstand und tragen keinen Mundschutz, obwohl sie jeden Tag nach Hause gehen und von draußen aus wieder hier her zur Arbeit kommen.

Des weitern entscheiden sie sich ständig um, zum Beispiel: Es wurde erlaubt, das Handy von 12-13 Uhr und von 15:30- Ende offen zu nutzen im Garten, um mit den Angehörigen zu sprechen. Wenige Stunden später nach Schichtwechsel haben sich Beamte wieder umentschieden, dass man nur noch 10 Minuten am Tag (falls möglich auch mehr als einmal) in der Eingangshalle mit den Angehörigen telefonieren darf.

Frauen, die bis Mittags arbeiten und erst nach der Kostausgabe zurück kehren müssen dann entweder kalt essen oder es in der Mikrowelle aufwärmen. Das Essen wird in Abwesenheit von einem selbst auf den Teller serviert, ohne das man sieht, ob es Hygienisch ist.

Wir wissen alle nicht weiter und wissen nicht, was wir tun sollen. Dies ist ein Hilferuf von verzweifelten Frauen, die nicht mehr können.

Wir bitten um Solidarität!

Hülya A.

18.03.2020

de.indymedia.org

Berichte von Gefangenen aus Plötzensee über die Corona Pandemie

Plötzensee, 16.03.2020:

“Gerade wo sich das Corona Virus rasant verbreitet, spürt man in der JVA Plötzensee keine drastischen und gesundheitsschützenden Maßnahmen. Die Zustände sind katastrophal, es gibt keine Seife oder Desinfektionsspender, Putzmittel steht nur spärlich von Seiten der Anstalt zur Verfügung und die Bediensteten melden sich vermehrt krank, was dazu führt, dass Gefangene früher eingeschlossen werden müssen. Gegen den hiesigen Anstaltsarzt, Dr. Henning D. ist zumindest von einem erheblich chronisch kranken Gefangenen, dessen Werte sich zunehmend verschlechtern, bekannt, dass gegen den Anstaltsarzt eine Dienstaufsichtsbeschwerde und ein Verfahren bei der Berliner Ärztekammer anhängig ist. Dr. Henning D. schweigt gegenüber der Ärztekammer zu den Vorwürfen, wonach er trotz schriftlicher Aufforderungen, den Insassen fachärztlichen Untersuchungen zuzuführen, über ein halbes Jahr nicht nachgekommen ist und nicht einmal ein Blutbild erhebt, obwohl der Insasse mehr als 20 Medikamente am Tag einnehmen muss. Zu Zeiten, wo sich Corona erheblich ausbreitet und gerade Patienten mit Vorerkrankungen wie Herzerkrankung und Diabetes besondere Schutzmaßnahmen im realen Leben von der Regierung auf den Weg gebracht werden, ist in der JVA Plötzensee nichts zu spüren und wird nicht veranlasst. Bekannt ist, dass sich die JVA Plötzensee auf eine Isolierstation mit 14 Betten vorbereitet, aber keine Beatmungsgeräte für den Ernstfall vorhält. Ein großes Sicherheitsrisiko ist zudem gegeben, dass das Essen in der JVA Charlottenburg gekocht und täglich mittels LKW zur anderen Straßenseite, der JVA Plötzensee gefahren wird, wodurch zusätzlich Risiken erhöht werden, Corona frei Haus zu liefern.“

criminalsforfreedom.noblogs.org

Freiheit und Mut für alle Gefangenen !

++ KNALLFAKTOR + KNALLFAKTOR + KNALLFAKTOR + KNALLFAKTOR + KNALLFAKTOR + KNALLFAKTOR ++

Es war schon vor Corona Notstand!

Vor etwas mehr als zwei Wochen wurde in der Schweiz die «ausserordentliche Lage» ausgerufen. Doch was bedeutet ausserordentlich und wer besitzt die Autorität, Zustände als «normal» bzw. «ausserordentlich» zu bezeichnen? Global gesehen kann ein «Normalzustand» nur auf dem Rücken der Mehrheit der Weltbevölkerung aufrecht erhalten werden. Es ist also ein Normalzustand für Wenige und gleichzeitig ein Notstand für Viele. Die Welt steht nicht erst jetzt in Flammen, sie war schon vor Corona Scheisse!

Wir denken an die Brände in Australien oder im brasilianischen Regenwald, die faschistische Hetze und Angriffe gegen Geflüchtete an den Grenzen (wie aktuell im griechisch-türkischen Grenzgebiet), den Krieg gegen die Kurd*innen in Nordsyrien oder die weltweite tagtägliche patriarchale Gewalt, um nur einige Beispiele zu nennen. All diese Zustände haben sich schon viel zu sehr in unser Verständnis von «Normalität» eingeschlichen und uns dabei abgestumpft.

Bei allem Schrecken, der die Corona-Pandemie in der Welt verbreitet, ist diese Krise auch eine Chance, mit der Misere der Vergangenheit zu brechen. Niemals waren in unserer Gesellschaft die Widersprüche offensichtlich: Die Gefahr weiter steigender häuslicher Gewalt durch Quarantäne, ein kaputtgespartes Gesundheitswesen, ein sich militarisierender Kontroll- und Überwachungsstaat, institutioneller Rassismus in den Asylslagern oder ausbeuterische Arbeitsbedingungen – die Liste ist endlos.

Unter dem Vorwand unsere Gesellschaft zu schützen, werden drastische Schutzmassnahmen eingeführt. Zweifellos dienen die staatlich verhängten Massnahmen zum Schutz eines Teils der Bevölkerung. Was dabei aber auch geschützt werden soll, ist die staatliche Kontrolle und das Fortbestehen des kapitalistischen Systems.

Zu diesem Zweck ruft der Bundesrat gar zum gesellschaftlichen Zusammenhalt, zur Solidarität und zur individuellen Verantwortungsübernahme auf. Eine Farce.

Ein Zurück in die vermeintliche Normalität von «damals» ist keine Lösung für die Zukunft. Zusammenhalt, Solidarität, Verantwortungsübernahme sind schöne Grundsätze – solange sie zum Aufbau einer freieren, emanzipatorischen Gesellschaft genutzt werden.

Es ist ein Zeichen der Solidarität, jenseits unserer Betroffenheiten, jenseits der Filter, mit denen wir die Welt gewohnt sind zu betrachten, die Krisen dieser Gesellschaft zu erkennen, sichtbar zu machen und zu bekämpfen.

In Zeiten von Corona, davor und danach.

barrikade.info

Andere Fragen stellen:

Handlungsautonomie während des Virus

erstmalig veröffentlicht auf north-shore.info und übersetzt aus dem Englischen. (leicht gekürzt am Schluss)

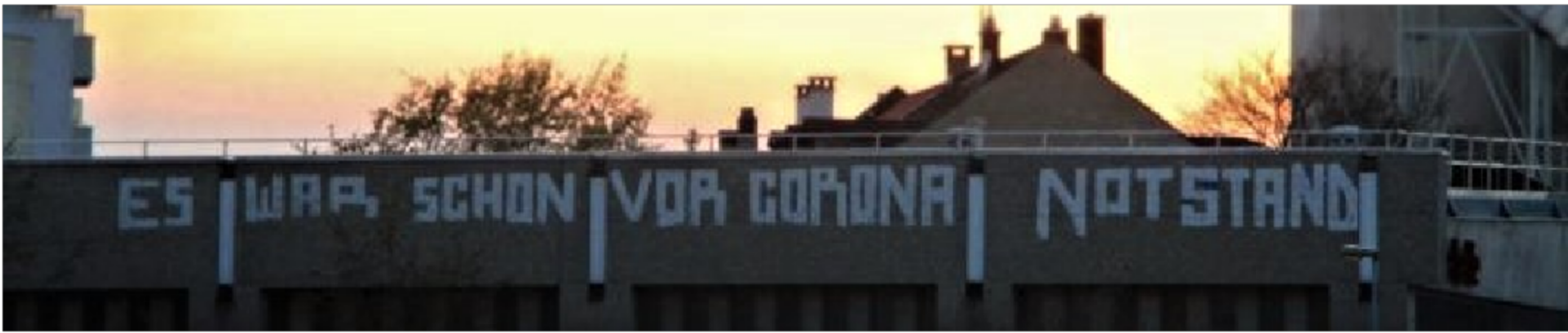
Die Situation ändert sich schnell. Wie alle anderen verfolge ich eifrig die Neuigkeiten und tausche mich darüber aus. Ich beobachte, wie sich unser Leben von Tag zu Tag ändert und versinke in Unsicherheit. Es kann sich anfühlen, als gäbe es nur eine einzige Krise, deren Fakten objektiv sind und die nur einen einzigen Weg zulaßen. Einen Weg, der Trennung, Abschottung, Gehorsam und Kontrolle beinhaltet. Der Staatsapparat wird zum Einzigen, der zum Handeln legitimiert. Die durch die Erzählungen der bürgerlichen Medien ausgelöste Massenpanik überfordert uns und schluckt unsere Fähigkeit, unabhängig zu handeln.

Einige Anarchist*innen haben jedoch darauf hingewiesen, daß sich zwei Krisen parallel abspielen - die eine ist eine Pandemie, die sich rasend schnell ausbreitet und schweren Schaden und sogar den Tod von tausenden Menschen verursacht. Die andere ist eine vom Staat aufgezwungene Strategie zur Bewältigung der Krise. Der Staat behauptet, im Interesse der Gesundheit aller zu handeln - er will, daß wir sein Verhalten als objektiv und notwendig betrachten. Der Staat bekommt durch die Verwaltung der Krise die Möglichkeit zu bestimmen, unter welchen Konditionen das Ganze über die Bühne geht und wer als Verlierer*in und wer als Gewinner*in aus dieser Krise hervorgeht. Diese in angeblich neutrale Maßnahmen eingebetteten Ungerechtigkeiten zu erkennen, bedeutet einzusehen, daß einige Menschen für die Logik der Mächtigen unter dem Deckmantel des gemeinschaftliches Wohles einen viel höheren Preis bezahlen. Ich möchte in diesem Augenblick ein gewisses Maß an Autonomie und Handlungsfähigkeit zurückgewinnen. Dazu ist es wichtig, uns von dem uns vorgegebenen Narrativ zu lösen.

Wenn wir dem Staat die Kontrolle über das Narrativ zu den momentan gestellten Fragen überlassen, überlassen wir ihm auch die Kontrolle über die Antworten. Wenn wir ein anderes Ergebnis wollen, als die Mächtigen im Moment vorbereiten, müssen wir in der Lage sein, andere Fragen zu stellen.

Wir mißtrauen in so vielen Dingen der gängigen Erzählung und sind uns normalerweise der Fähigkeit der Mächtigen bewußt, die Erzählung so zu gestalten, daß die von ihnen geforderten Handlungen notwendig und unvermeidlich erscheinen. Hier in Kanada waren die Übertreibungen und Lügen über die Auswirkungen der Bahnblockaden durch #shutdoncanada ein bewußt erzeugtes Bild, um die Grundlage zu schaffen, eine gewaltsame Rückkehr zum Normalzustand durchzusetzen. Wir können die Vorteile eines Infektionskontrollprotokolls verstehen und gleichzeitig kritisch betrachten, wie der Staat solche Momente für seine eigenen Zwecke nutzt. Wenn wir die Situation selbst beurteilen und sogar bestimmte staatlich forcierte Empfehlungen akzeptieren, dürfen wir nicht in die Falle trampeln und die Rolle des Staates als unsere eigene annehmen. Es ist ein großer Unterschied, ob man Befehle befolgt oder unabhängig denkt und zu ähnlichen Schlußfolgerungen kommt.

Wenn wir tatsächlich unsere eigenen Ziele verfolgen, wird es leichter, eine unabhängige Bewertung der Situation vorzunehmen, indem wir die Flut von Informationen und Empfehlungen für uns



selbst analysieren und uns fragen, was tatsächlich für unsere Ziele und Prioritäten geeignet ist. Zum Beispiel scheint es eine schlechte Entscheidung, für jedes freiheitliche Streben zu sein, wenn wir unsere Fähigkeit zu Demonstrationen aufgeben, während wir noch arbeiten müssen. Oder die Notwendigkeit eines Mietstreiks anzuerkennen und gleichzeitig Angst zu haben, uns über irgendeine Art und Weise mit unseren Nachbar*innen zu unterhalten.

Den Kampf aufzugeben, während wir uns noch der Wirtschaft anpassen, ist sehr weit davon entfernt, unsere eigenen Ziele zu verfolgen. Aber es liegt im Fokus des Staates, die Krise so zu bewältigen, daß der wirtschaftliche Schaden sich in Grenzen hält und zu verhindern, daß seine Legitimität in Frage gestellt wird. Es ist nicht so, daß der Staat sich vorgenommen hätte, andere Meinungen zu eliminieren, das ist wahrscheinlich nur ein Nebenprodukt. Aber wenn wir einen anderen Ausgangspunkt haben - nämlich eine Autonomie anzustreben, anstelle die Wirtschaft zu schützen - werden wir wahrscheinlich unterschiedliche Entscheidungen darüber treffen, was angemessen ist.

Ein Ansatz, welchen ich im Kampf als Anarchist*in verfolge, ist die Schaffung von Bedingungen, die ein freies und sinnstiftendes Leben ermöglichen. Und nicht derjenige, für ein möglichst langes Leben zu kämpfen. Ich möchte mir kluge Ratschläge anhören, ohne meine eigene Entscheidungsmacht aufzugeben, und ich möchte meine, genauso wie die Autonomie anderer respektieren. Statt eines moralischen Kodex, der durchgesetzt werden muß, sollten unsere Maßnahmen zur Bekämpfung des Virus auf Vereinbarungen und Grenzen beruhen, wie jede andere Zustimmungspraxis auch. Wir kommunizieren über die von uns gewählten Maßnahmen, wir treffen Vereinbarungen, und wo keine Vereinbarungen möglich sind, setzen wir Grenzen, die selbst durchsetzbar sind und nicht auf Zwang beruhen. Wir versuchen, Paradigmen wie der Zugang zu medizinischer Versorgung, Klasse, Rasse, Geschlecht, Geographie und natürlich Gesundheit, miteinzubeziehen, wenn wir die Auswirkungen sowohl des Virus als auch der Reaktion des Staates auf den Virus betrachten. Diese Punkte sollten wir als Grundlage für unsere Solidarität sehen.

Ein großer Teil des staatlichen Narrativs ist die Einheit - die Idee, daß wir uns als Gesellschaft für ein gemeinschaftliches Wohl, das für alle da ist, zusammenfinden müssen. Die Menschen mögen das Gefühl, Teil einer großen Gruppenanstrengung zu sein und den Eindruck zu haben, durch ihre eigenen kleinen Aktionen einen Beitrag zu leisten. Die gleichen Phänomene, die rebellische soziale Bewegungen ermöglichen, ermöglichen auch diese Momente des Maßengehorsams. Wir können damit beginnen, sie abzulehnen, indem wir uns daran erinnern, daß die Interessen der Reichen und Mächtigen grundsätzlich im Widerspruch zu unseren eigenen stehen. Selbst in einer Situation, in der auch sie erkranken oder sterben könnten (anders als bei der Opiumkrise oder der AIDS-Epidemie davor), wird ihre Reaktion auf die Krise wahrscheinlich nicht unseren Bedürfnissen entsprechen und die Ausbeutung sogar noch verstärken.

Der zentrale Punkt der meisten Maßnahmen wie Selbstisolation und soziale Distanzierung sind von bürgerlichem Antlitz - diese Maßnahmen stellen sich eine Person als Subjekt vor, deren Arbeit leicht von zu Hause aus erledigt werden kann oder die Zugang zu bezahltem Urlaub oder Krankheitstagen (oder, im schlimmsten Fall, zu Ersparnissen) hat. Eine Person mit einem geräumigen Haus, einem persönlichen Fahrzeug, ohne sehr viele enge, intime Beziehungen, mit Geld, das sie für Kinderbetreuung und Freizeitaktivitäten ausgeben kann. Alle werden aufgefordert, ein gewisses Maß an Unannehmlichkeiten zu akzeptieren. Diese Unannehmlichkeiten nehmen drastisch zu, je weiter unser Leben von diesem unausgesprochenen Ideal entfernt ist und die gesellschaftlichen Verhältnisse werden in den Folgen des Virus reproduziert. Eine Antwort auf diese Misere kann das Stellen von Forderungen an den Staat sein. Er soll Formen der Umverteilung praktizieren, indem er die Leistungen der Arbeitslosenversicherung ausweitet oder indem Darlehen oder Zahlungsaufschübe gewährt werden. Viele dieser Maßnahmen laufen darauf hinaus, neue Formen der Verschuldung von Menschen in Not zu produzieren, was an das Ergebnis des Finanzcrashs von 2008 erinnert, bei dem alle an der Tilgung der Verluste der Reichen beteiligt waren, während die Armen im Stich gelassen wurden.

Ich habe kein Interesse daran, ein*e Fürsprecher*in deßen zu werden, was der Staat tun sollte, und ich glaube auch nicht, daß dies ein Wendepunkt für die Einführung stärkerer sozialstaatlicher Maßnahmen ist. Die zentrale Frage für mich ist, ob wir wollen, daß der Staat die Möglichkeit hat, alles stillzulegen, unabhängig davon, was wir von den Rechtfertigungen halten, die er dafür geltend macht.

Die #shutdowncanada-Blockaden wurden als inakzeptabel angesehen, obwohl sie kaum einen Bruchteil so störend waren wie die Maßnahmen, die der Staat als Antwort einführt und nur eine Woche später wieder zurückzog. Dies macht deutlich, daß nicht das Ausmaß der Störung inakzeptabel war, sondern vielmehr, wer als legitime*r Akteur*in dahinter steckt. In ähnlicher Manier wiederholte die Regierung von Ontario immer wieder, wie inakzeptabel die Belastung für Familien gewesen sei, welche durch die streikenden Lehrer*innen und ihren Aktionstagen entstanden seien. Kurz danach schlossen sie die Schulen für drei Wochen selber. Auch hier ist das Problem, daß sie Arbeiter*innen waren - keine Regierung und keine Chef*innen. Die Schließung der Grenzen für Menschen, aber nicht für Waren, verstärkt das nationalistische Projekt, das bereits in der ganzen Welt im Gange

ist. Wenn das Virus seinen Höhepunkt erreicht hat und erste Außagen in Richtung "go shopping, for the economy" gehen, wird sich der wirtschaftliche Charakter dieser scheinbar moralischen Maßnahmen noch verdeutlichen. Der Staat schafft Legitimität für seine Handlungen, indem er sie als einfache Befolgung von Expert*innenempfehlungen darstellt. Viele Linke schließen sich dieser Logik an, indem sie fordern, daß Expert*innen die direkte Kontrolle über den Kampf gegen das Virus erhalten. Beide treten für eine Technokratie ein, die von Expert*innen regiert wird. Wir haben dies in Teilen Europas gesehen, wo Wirtschaftsexpert*innen an die Spitze von Regierungen berufen wurden, um "neutrale" und "objektive" Sparmaßnahmen durchzuführen. In der Linken und speziell in der Klimabewegung gibt es immer wieder Stimmen, die laut werden und uns auffordern, unsere eigene Handlungsfähigkeit abzugeben und diese in die Hände von sogenannten Expert*innen zu legen. Dies demzufolge in Zeiten des Coronavirus zu fordern bedarf nur eines kleinen Schrittes. Es ist nicht so, daß ich keinen Rat von Expert*innen hören möchte oder daß es kein Spezialist*inentum geben soll - ich denke nur, daß die Art und Weise, wie Probleme formuliert werden, ihre Lösung bereits vorwegnimmt. Die Reaktion auf das Virus in China gibt uns eine Vorstellung davon, wozu Technokratie und Autoritarismus in der Lage sind. Die Verbreitung und der Einfluß des Virus wird irgendwann abnehmen, und die Kontrollpunkte, die Abriegelungen, die Gesichtserkennungstechnologie und die mobilisierten Arbeitskräfte können auf andere Ziele ausgerichtet werden. Wenn dies nicht unsere Lösung sein soll, sollten wir besser damit beginnen, andere Fragen zu stellen.

Ein großer Teil des gesellschaftlichen Lebens ist bereits in Bildschirmen gefangen und diese Krise beschleunigt diesen Vorgang - wie bekämpfen wir die technologische Entfremdung in diesem Moment? Wie gehen wir mit der Massenpanik um, die von den Medien geschürt wird, und mit der Angst und Isolation, die damit einhergeht?

Wie holen wir unsere Handlungsfähigkeit zurück? Gegenseitige Hilfe und autonome Gesundheitsprojekte sind eine Idee, aber gibt es Wege, wie wir in die Offensive gehen können? Können wir den Mächtigen die Entscheidungsfähigkeit darüber rauben, weßen Leben es wert ist, bewahrt zu werden? Können wir über eine gegenseitige Unterstützung hinausgehen und den Status Quo der Eigentumsverhältnisse in Frage stellen? Indem wir auf Plünderungen und Enteignungen hinarbeiten oder Boße erpressen, anstelle darum zu betteln, nicht gefeuert zu werden weil wir krank sind?

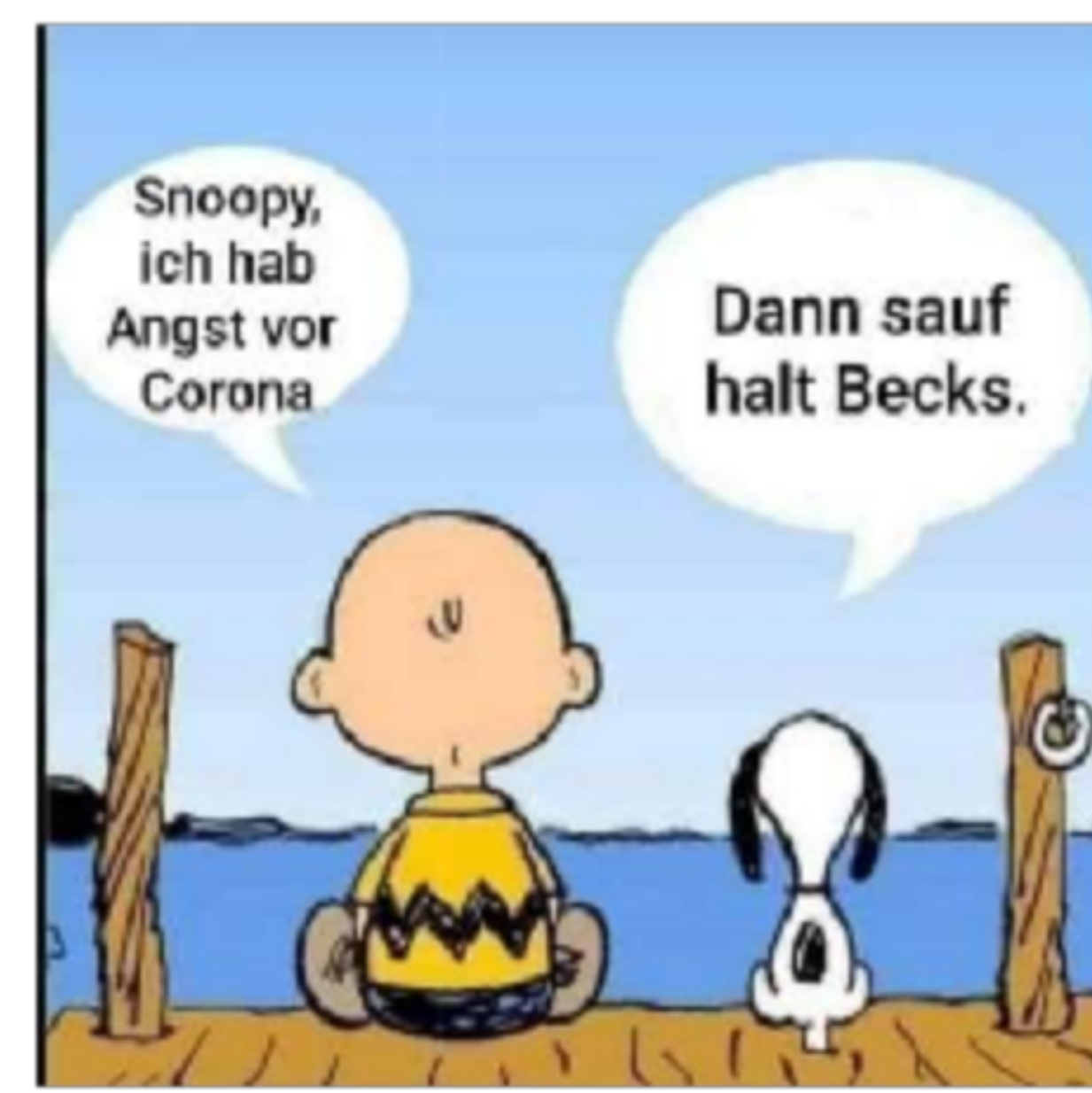
Wie bereiten wir uns darauf vor, Ausgangssperren oder Reisebeschränkungen zu umgehen, ja sogar geschlossene Grenzen zu überschreiten? Halten wir dies für angebracht? Dazu müssen wir auf jeden Fall ein eigenes Verständnis von Sicherheit und Notwendigkeit definieren und nicht den Richtlinien des Staates vertrauen.

Wie treiben wir anarchistisches Handeln voran? Insbesondere unsere Feindseligkeit gegenüber der Einsperrung in all ihren Formen scheint hier sehr relevant zu sein. Wie kann der Knast zentraler Angriffspunkt unserer Bemühungen werden? Wie sieht es mit Grenzen aus? Und sollte sich die Polizei einschalten, um verschiedene staatliche Maßnahmen durchzusetzen: wie können wir sie delegitimieren und ihre Macht und Handlungsfähigkeit einschränken?

Wie soll ein Angriff gegen eine Macht aussehen, die sich im Moment um uns herum verdichtet und umstrukturiert? Welche Interessen werden in Zeiten des Virus verfolgt und priorisiert und wie können wir sie subvertieren (denken wir an Investitionsmöglichkeiten, aber auch an neue Gesetze und steigende Macht). Welche Kontrollstrukturen werden eingerichtet? Wer sind die Profiteur*innen und wie können wir ihnen schaden? Wie bereiten wir uns auf das vor, was als Nächstes kommt? Wie bereiten wir uns auf das Fenster vor, das zwischen dem Virus und der Rückkehr zur wirtschaftlichen Normalität entstehen könnte? Und was könnten sich in diesem Fenster für Möglichkeiten für uns ergeben?

Es ist keine leichte Aufgabe, unsere eigene Leseart der Situation sowie unsere eigenen Ziele und Praktiken zu entwickeln. Dazu bedarf es des Austauschs von Texten, Experimenten in der Praxis, und der Kommunikation über die Ergebnisse. Wir müssen unsere Analyse erweitern und vertiefen, damit wir genügend Menschen miteinbeziehen und damit wir uns mit ihnen organisieren können. Es wird bedeuten, daß wir weiterhin im öffentlichen Raum agieren und uns nicht in den Online-Raum verdrängen lassen. Viele Menschen, mit welchen wir normalerweise einen gemeinsamen Diskurs führen, werden durch ihren Umgang mit dem Virus in Verbindung mit den staatlich aufgezwungenen Maßnahmen, der intensiven Angst und dem gesellschaftlichen Anpassungsdruck von einer offensiven Fragestellung weggeführt. Das Finden von Räumen, um die Krisen unter anderen Bedingungen zu diskutieren, verkommt zu einer Herausforderung. Aber wenn wir tatsächlich die Position der Mächtigen herausfordern wollen, die im Moment des Virus ihre Privilegien und ihre Interessen verteidigen, müssen wir damit beginnen, uns die Fähigkeit zurückzuholen, uns unsere eigenen Fragen zu stellen. Die Bedingungen sind überall anders, aber alle Staaten beobachten sich gegenseitig und folgen dem Beispiel der anderen. Wir täten gut daran, uns an Anarchist*innen aus anderen Orten zu wenden, die sich mit Bedingungen befaßen, die bald unsere eigenen werden könnten.

„ ...UND VERMEIDEN SIE MENSCHENAUFFLÄUFE.“
OK, DANN MACHE ICH HALT WAS VEGETARISCHES



Unter Hühnern...

Als ich noch mein Bett und meine Bücher besass, war ich glücklich. Jetzt besitze ich neun Hennen und einen Hahn und mein Inneres ist aufgewühlt.

Das Eigentum hat mich grausam gemacht. Immer wenn ich eine Henna kaufte, band ich sie zwei Tage an einen Baum fest um ihr meinen Wohnsitz aufzuzwingen und ihre schwache Erinnerung an ihr altes Leben zu zerstören. Ich flickte den Zaun in meinem Hof mit dem Ziel die Flucht meines Geflügels und den Einbruch von listigen Füchsen auf vier oder zwei Beinen zu verhindern. Ich isolierte mich und bestärkte die Grenze, indem ich eine verfluchte Linie zwischen mir und meinen Nächsten zog.

Ich teilte die Menschheit in zwei Kategorien: Ich, Besitzer meiner Hennen, und die Übrigen, die sie mir wegnehmen könnten. Ich definierte fortan das Verbrechen. Die Welt füllte sich für mich mit mutmasslichen Dieben und zum ersten Mal wurde mir von der anderen Seite des Zauns ein feindlicher Blick zugeworfen.

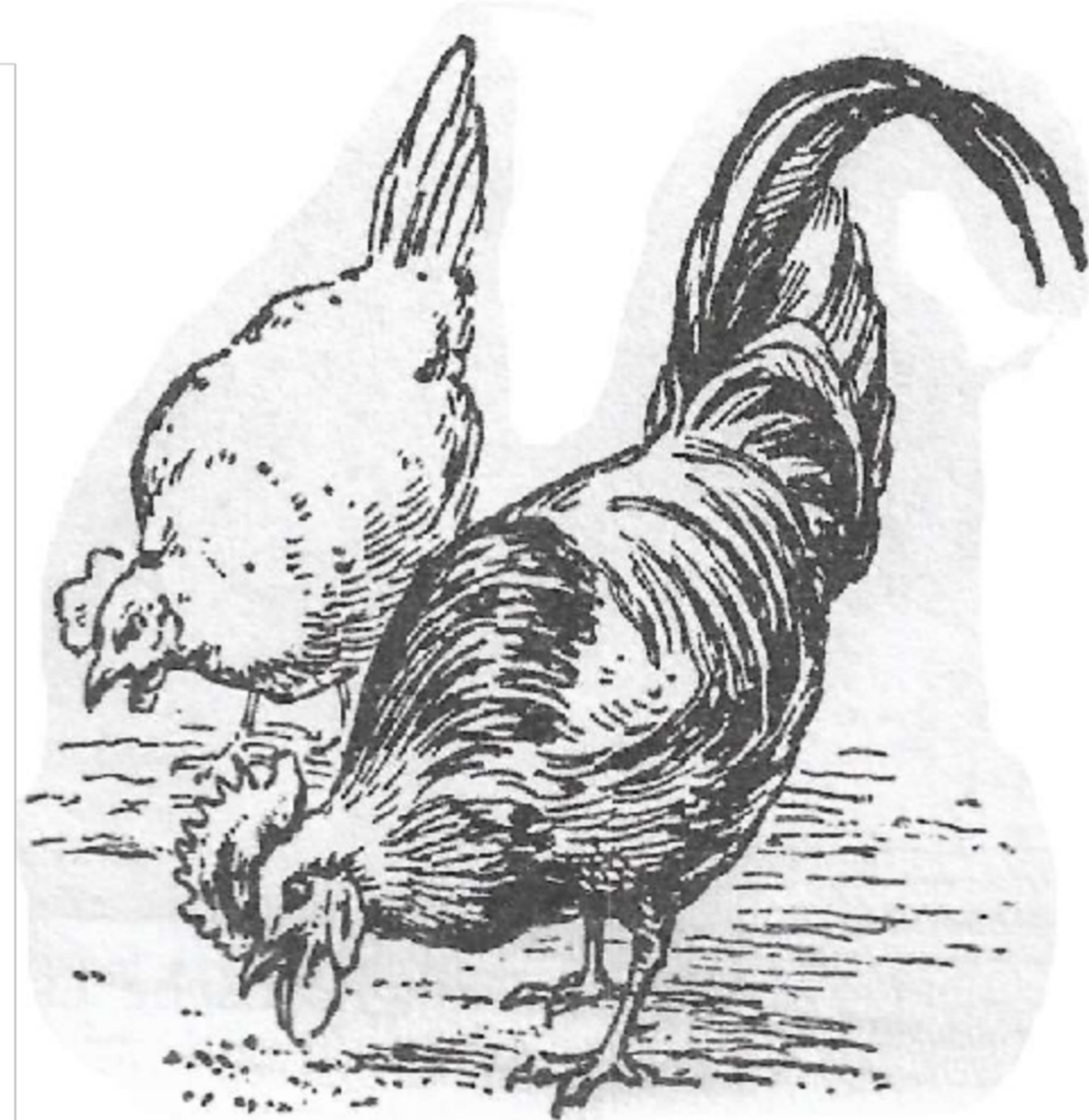
Mein Hahn war noch ziemlich Jung... und einmal sprang der Hahn des Nachbarn über den Zaun um meinen Hennen den Hof zu machen und verbitterte meinem Hahn das Dasein. Ich verwendete Steinwürfe für den Eindringling, aber letztendlich sprangen sie allesamt über den Zaun und legten die Eier im Hofe des Nachbarn. Ich reklamierte die Eier und fortan verabscheute mich mein Nachbar. Seitdem guckt sein Gesicht stetig über den Zaun und sein Blick ist forschend und feindlich, identisch dem meinen.

Einmal überquerten seine Hühner den Zaun und verspeisten den Mais, welchen ich den meinigen gewidmet habe. Die fremden Hühner erschienen mir wie Kriminelle. Ich verfolgte sie und geblendet durch meine Wut tötete ich eine. Der Nachbar schrieb mir den Schaden zu. Er nahm ernstes Gesichtes den Kadaver seiner Henne zurück und anstatt ihn zu essen, zeigte er ihn all seinen Freunden, womit im Dorf die Legende von meiner Gewalttätigkeit zu kursieren begann.

Also musste ich den Zaun erneut verstärken, die Überwachungsmassnahmen ausbauen und, in einem Wort, meine Kriegsbereitschaft erhöhen. Der Nachbar verfügt inzwischen über einen Wachhund, ich überlege mir einen Revolver zu kaufen. Wohin ist meine alte Ruhe abhanden gekommen? Ich bin bis oben hin voll von Argwohn und Hass. Der Geist der Gewalt hat sich meiner bemächtigt.

Früher war ich Mensch. Jetzt bin ich Eigentümer.

Aus Fernweh Strassenzeitung No. 31 August 2019



Andere Medien – Other medias

FIASKO MAGAZIN

critical intervention against migration regimes

<https://www.fiasko-magazin.ch/>

ANARCHIST BLACK CROSS VIENNA

Arbeitet seit 2008 kontinuierlich zu Themen wie (Anti-)Repression, Knast, Anarchismus, Gefangenenunterstützung oder Alternativen zur Gefängnisgesellschaft.

Is working and publishing since 2012 constantly about (anti-)repression, prison, anarchism, prisoner support or alternatives to the prison society.

www.abc-wien.net

RADIO KOMPLIZA

your feminist prison radio - send your music requests

On 97.5 MHz Antenna or DAB+/ Cabel, every Monday at 7 p.m. (Repetition: every Friday at 9 a.m.)

oder Internet: <https://www.lora.ch/sendungen/>

CORADIO

Multilingual radio broadcast against repression and isolation (see below)

ANARCHIST BLOG AGAINST THE STATE OF EMERGENCY

ausnahmezustand2020.blackblogs.org

Useful addresses – Nützliche Adressen

Beratungsstelle für Probleme im Freiheitsentzug und mit der Polizei

Counselling centre for persons in imprisonment

www.humanrights.ch

Tel: +41 031 301 92 75 (Di, Do, Fr: 09.00-17.00)

Informationen und Beiträge zum Thema CoronaVirus in den Gefängnissen und in den Camps für Migrant*innen in der Schweiz und in Europa

RadioLora 97.5 MHz - DAB+ Mittwoch und Freitag 12.00 - 13.00

Für die Menschen die sowieso schon von Isolation und Repression stark betroffen sind, haben die Massnahmen gegen den CoronaVirus und den Notstand ihr Alltag noch verschlimmert. Wir wollen im Radio über die Situation in den Knästen, Bundeslager und andere Camps für Migrant*innen berichten, aber auch solidarisch sein mit allen Menschen, die sich entscheiden auf welcher Art auch immer gegen Isolation und Repression zu kämpfen.

Falls du im Knast oder in einem der Asylcamps sitzt, befreundet oder verwandt bist mit jemandem der im Gefängnis sitzt und Informationen zu der Situation in den Gefängnissen oder Camps hast, ruf uns an:

+41 76 25 91 879
Schreib uns
coradio@riseup.net
kompliza c/o Radio Lora
Militärstrasse 85a
8004 Zürich

Freiheit für alle Gefangenen und betroffene vom Migrationsregime!

Informazioni e contributi sulle nuove misure contro il coronavirus nelle carceri e nelle strutture per migranti in Svizzera e in Europa.

RadioLora 97,5 MHz - DAB+ Mercoledì e venerdì 12.00 - 13.00

Per coloro che sono già gravemente colpiti dall'isolamento e dalla repressione, le nuove misure imposte e lo stato di emergenza hanno peggiorato la loro quotidianità. Vogliamo trasmettere alla radio la situazione nelle carceri, nei campi federali e in altre strutture per migranti, ma vogliamo anche essere solidali con tutte le persone che decidono di lottare contro l'isolamento e la repressione in qualsiasi modo.

Se ti trovi in carcere o in uno dei campi di accoglienza, o conosci qualcun* in questa situazione e hai informazioni sulla situazione nelle carceri o nei campi, chiamaci:

+41 76 25 91 879
o scrivici
coradio@riseup.net
kompliza c/o Radio Lora
Militärstrasse 85a
8004 Zürich

Libertà per tutt* prigionier* e le persone colpite dal regime migratorio!

Information and contributions on new measures against the Coronavirus in prisons and refugees camps in Switzerland and Europe.

RadioLora 97.5 MHz - DAB+ Wednesday and Friday 12 p.m. - 1 p.m.

For those who are already strongly affected by isolation and repression, the new measures against the CoronaVirus imposed and the state of emergency have made their everyday life worse. We want to broadcast the situation in prisons, federal camps and other refugee camps on the radio, but we also want to show solidarity with all those who decide to fight isolation and repression in any way.

If you are in prison or in one of the camps, or you know someone in this situation and you have information about the situation in the prisons or camps, call us:

+41 76 25 91 879
write us
coradio@riseup.net
kompliza c/o Radio Lora
Militärstrasse 85a
8004 Zürich

Freedom to all prisoners and people affected by the migration regime!

Informations et contributions sur les nouvelles mesures contre le Coronavirus dans les prisons et les camps de réfugiés en Suisse et en Europe.

RadioLora 97,5 MHz - DAB+ Mercredi et vendredi 12:00 - 13:00

Pour ceux et celles qui sont déjà fortement affectés par l'isolement et la répression, les nouvelles mesures contre le CoronaVirus imposées et l'état d'urgence ont aggravé leur quotidien. Nous voulons diffuser à la radio des informations sur la situation dans les prisons, les camps fédéraux et les autres camps de réfugiés, mais nous voulons aussi montrer notre solidarité avec tous ceux et celles qui décident de lutter contre l'isolement et la répression de quelque manière que ce soit.

Si tu es en prison ou dans un camp, ou si tu connais quelqu'un dans cette situation et que tu as des informations sur la situation dans les prisons ou les camps, appelle-nous :

+41 76 25 91 879
ou écrit
coradio@riseup.net
kompliza c/o Radio Lora
Militärstrasse 85a
8004 Zürich

Liberté pour tous les prisonnier* et les personnes affectées par le régime de migration !

Legal consult for migration issues / Migrationsrechtliche Beratung

Freiplatzaktion Zürich
Dienerstrasse 59, 8004 Zürich
T 044 241 54 11 www.freiplatzaktion.ch

Unentgeltliche Unterstützung für psychiatrisch Verfolgte Free support for psychiatrically persecuted persons

<http://www.psychex.ch>

C4F – Criminals for Freedom

Zusammenschluss von Menschen, welcher sich gegen Knäste und die Knastgesellschaft auf unterschiedliche Art und Weise versucht zu wehren.

<https://criminalsforfreedom.noblogs.org/>

SOLIGEDICHT

Auf der Parkbank oder im
Bundeslager

Verweigerung der Wehrpflicht oder
Sabotagen

Abgeschottet hinter den Mauern der
Internate

Machen wir uns Mut in diesen Tagen

Gestreuter Sand in des Elends Adern

Abschiebung - weder in Folter-, noch
in alle Staaten

Farbiger Funkenflug gegen die
Staatswahrzager. - innen

Alle müssen Frei sein!
Bitte weitersagen!